

Rede

Wolfgang Kirsch
Vorstandsvorsitzender
DZ BANK AG

Bilanzpressekonferenz

Frankfurt am Main

1. März 2016

– Es gilt das gesprochene Wort –

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich darf Sie, auch im Namen meiner Vorstandskollegen, ganz herzlich zu unserer diesjährigen Bilanzpressekonferenz willkommen heißen.

Die DZ BANK Gruppe hat ihre erfolgreiche Geschäftsentwicklung im vergangenen Jahr weiter fortgesetzt. Wir haben erneut einen sehr guten Jahresabschluss erreicht und ein Ergebnis vor Steuern von 2,45 Milliarden Euro erzielt.

Dieses Resultat fußt in erster Linie auf der positiven operativen Entwicklung in allen Konzerngesellschaften. Zusätzlichen Rückenwind haben wir durch die robuste Konjunktur in Deutschland erfahren. Das Wachstum der deutschen Wirtschaft beschleunigte sich mit 1,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr leicht. Getragen wurde dies primär von einer kräftigen Binnennachfrage. Zudem unterstützte die weiterhin expansive Geldpolitik der Europäischen Zentralbank die konjunkturelle Entwicklung. Auch das niedrige Preisniveau für Energierohstoffe wirkte wie ein Konjunkturprogramm auf den privaten Konsum.

In diesem mit Blick auf unseren Heimatmarkt Deutschland freundlichen Umfeld konnten wir unsere Risikovorsorge auf einem ohnehin unauffälligen Niveau weiter reduzieren. Zusätzlich wirkten sich Sondereffekte wie etwa Wertaufholungen in Staatsanleihebeständen positiv aus – wenn auch auf einem im Vergleich zum Vorjahr niedrigeren Niveau. Unsere hohe innere Ertragskraft und die positiven externen Faktoren summieren sich zu einem abermals starken Jahresabschluss, der oberhalb unserer Erwartungen liegt.

Unser gutes Ergebnis konnten wir nutzen, um durch die Thesaurierung von Gewinnen die Kapitalbasis weiter zu stärken. In Verbindung mit einem unverändert sorgsamem Management der Risikoaktiva haben wir die relevanten Kapitalquoten gegenüber dem Vorjahr signifikant steigern können. Unsere harte Kernkapitalquote erreichte zum 31.12.2015 unter vollständiger Berücksichtigung der europäischen Kapitalverordnung CRR 13 Prozent. Die DZ BANK Gruppe hat damit ihre hohe Stabilität nochmals untermauert. Ich komme später noch ausführlicher auf die Kapitalsituation zu sprechen.

Neben der erfolgreichen Geschäftsentwicklung war das vergangene Jahr für unsere Organisation geprägt durch eine maßgebliche strategische Weichenstellung. Die DZ BANK und die WGZ BANK haben gemeinsam den Startschuss für die Fusion zu einer genossenschaftlichen Zentralbank gegeben. Viele von Ihnen waren hier, als wir am 19. November 2015 unser Vorhaben bekanntgegeben haben.

Inzwischen können wir Ihnen berichten, dass das Fusionsprojekt sehr gut und zügig vorangeht. Mit den seit November erreichten Meilensteinen und der laufenden Umsetzung der weiteren Schritte liegen wir voll im Plan. Daher bin ich zuversichtlich, dass wir die Konsolidierung im Oberbau der genossenschaftlichen FinanzGruppe nicht nur erfolgreich, sondern auch planmäßig zum 1. August 2016 abschließen werden. Ich gehe später auf die Fortschritte und die anstehenden Aufgaben im Zusammenhang mit der Fusion im Einzelnen ein.

Meine Damen und Herren,

lassen Sie mich Ihnen jedoch zunächst einen Überblick über unsere Geschäftsergebnisse geben.

Ich beginne mit der DZ BANK Gruppe auf Basis vorläufiger IFRS-Zahlen:

Die DZ BANK Gruppe erzielte ein Ergebnis vor Steuern von 2,45 Milliarden Euro. Damit lag das Ergebnis um 14,4 Prozent unter dem Vorjahresergebnis von 2,87 Milliarden Euro, erreichte jedoch erneut ein außerordentlich hohes Niveau.

Der **Zinsüberschuss** lag in einem anhaltenden Niedrigzinsumfeld mit 2,99 Milliarden Euro annähernd auf Vorjahresniveau.

Die **Risikovorsorge im Kreditgeschäft** verminderte sich auf einem bereits niedrigen Niveau um weitere 19,9 Prozent und lag bei minus 153 Millionen Euro. Insbesondere die DZ BANK AG und die DG HYP verzeichneten deutliche Auflösungen in der Einzelrisikovorsorge. Bei der VR LEASING zeichnete sich die Risikosituation durch einen geringeren Vorsorgebedarf im Inland sowie im Nicht-Kerngeschäft aus. Die DVB Bank nahm insbesondere Nettozuführungen zur Einzelrisikovorsorge im Bereich der Schiffsfinanzierung vor.

Der **Provisionsüberschuss** stieg um sieben Prozent auf den historischen Höchstwert von 1,51 Milliarden Euro. Dieser Wert manifestiert eine beachtliche Vertriebsleistung der gesamten DZ BANK Gruppe und verdeutlicht zugleich die steigende Bedeutung des Provisionsüberschusses für unsere Ergebnisrechnung. Der wesentliche Treiber des Zuwachses im Provisionsüberschuss war erneut die Zunahme der volumenabhängigen Erträge aufgrund der höheren Assets under Management bei Union Investment.

Das **Handelsergebnis** erreichte 369 Millionen Euro und lag damit 21,7 Prozent unter dem Wert des Vorjahres. Maßgeblich dafür waren negative Effekte aus der Bewertung eigener Emissionen. Demgegenüber konnte der Kundenhandelsbeitrag gesteigert werden.

Das **Ergebnis aus Finanzanlagen** war mit 59 Millionen Euro weiter positiv, lag jedoch aufgrund des Wegfalls hoher positiver Sondereffekte insbesondere aus dem Verkauf einer Beteiligung im Jahr 2014 deutlich unter dem Vorjahreswert von 109 Millionen Euro. Im Jahr 2015 wirkten sich der Verkauf der Anteile an der Kreditkartengesellschaft VISA sowie eine Beteiligungsveräußerung bei der DVB Bank maßgeblich positiv aus

Das **sonstige Bewertungsergebnis aus Finanzinstrumenten** kam auf 300 Millionen Euro nach 327 Millionen Euro im Vorjahr. Darin sind weiterhin positive Bewertungseffekte aus dem Staatsanleihenportfolio der DG HYP enthalten, deren Umfang gegenüber den Vorjahren erwartungsgemäß rückläufig ist.

Der **Verwaltungsaufwand** stieg um 4,5 Prozent auf 3,2 Milliarden Euro. Wesentlich hierfür waren der anhaltende Sachkosten-Auftrieb aus der Umsetzung regulatorischer Vorgaben sowie weitere Investitionen in das Kundengeschäft wie zum Beispiel in paydirekt. Zudem spiegelt unser gegenwärtiges Projektportfolio einen temporär erhöhten Investitionsbedarf vor allem in die IT-Infrastruktur wider. In den kommenden Jahren werden zusätzlich Aufwendungen im Zusammenhang mit der Fusion anfallen. In zwei bis drei Jahren erwarten wir eine Normalisierung; außerdem werden dann die Fusionssynergien ihre Wirkung entfalten. Ein effektives Kostenmanagement und die effizientere Gestaltung von Prozessen haben für uns weiterhin hohe Priorität.

Die Cost-Income Ratio erreichte 54,6 Prozent nach 49,8 Prozent im Vorjahr.

Meine Damen und Herren,

ich komme damit zu den Ergebnissen der einzelnen Segmente unserer DZ BANK Gruppe.

Die **DZ BANK AG** erreichte ein Ergebnis vor Steuern von 869 Millionen Euro nach 906 Millionen Euro im Jahr 2014. Dieses erneut gute Ergebnis ist in erster Linie Ausdruck einer stabilen Entwicklung im operativen Geschäft. Positiv wirkte sich zudem die erneut gesunkene Risikovorsorge aus. Der Rückgang des Ergebnisses ist wesentlich bedingt durch sinkende Erträge aufgrund der niedrigen Zinsen sowie einen steigenden Verwaltungsaufwand infolge regulatorisch induzierter Projekte.

Lassen Sie mich kurz auf die Geschäftsentwicklung in den einzelnen Kundenbereichen der DZ BANK AG eingehen.

Unser **Firmenkundengeschäft** hat sich in einem sehr herausfordernden Umfeld als widerstandsfähig erwiesen. Das Bestandsvolumen im Kreditgeschäft konnten wir um fünf Prozent auf 37,8 Milliarden Euro steigern. Besonders erfreulich entwickelte sich das Bestandsvolumen im Gemeinschaftskreditgeschäft mit Genossenschaftsbanken, das um fünf Prozent auf 8,8 Milliarden Euro gesteigert werden konnte.

Positiv hervorzuheben ist zudem die weiterhin gute Geschäftsentwicklung im Bereich Erneuerbarer Energien, im Zins- und Währungsmanagement mit Derivaten sowie im Auslandsgeschäft. Insbesondere in der Exportfinanzierung waren wir erfolgreich und konnten das Volumen um 26 Prozent steigern. Über das gesamte Firmenkundengeschäft hinweg haben wir unsere Kundenbasis spürbar verbreitert. Eine wesentliche Grundlage dieser Erfolge war die effektive gemeinsame Marktbearbeitung mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken, was auch der um einen Prozentpunkt auf 20 Prozent gestiegene Marktanteil der Genossenschaftsbanken im Firmenkundengeschäft zeigt. Dennoch schlagen sich die niedrigen Zinsen und der sehr intensive Wettbewerb in einem zunehmenden Margendruck nieder. Umso wichtiger ist es, dass wir hier mit einer intensiven Marktbearbeitung, der stetigen Verbreiterung unserer Kundenbasis und effektivem Cross Selling gegensteuern konnten.

Im **Kapitalmarktgeschäft** ist die Geschäftsentwicklung zufriedenstellend verlaufen. Unsere Marktposition im Geschäft mit strukturierten Produkten für Privatanleger haben wir abermals verbessert. Gemessen am ausstehenden Volumen sind wir nun Marktführer mit einem Marktanteil von 16,4 Prozent nach 15,5 Prozent im Vorjahr. Bei den sogenannten Flowprodukten, den fortwährend emittierten Strukturen insbesondere für Selbstentscheider, haben wir unseren Marktanteil von 7,7 Prozent auf 10,2 Prozent gesteigert und liegen auf dem dritten Platz im Gesamtmarkt.

Dem schwierigen Markt- und Börsenumfeld konnten wir uns aber nicht entziehen, sodass der Absatz strukturierter Produkte für Privatanleger von 4,2 Milliarden Euro auf 3,8 Milliarden Euro zurückging.

Das Kapitalmarktgeschäft mit Genossenschaftsbanken und institutionellen Kunden war insgesamt durch ein regulatorisch und zinsbedingt schwieriges Umfeld geprägt. Erfreulich verlief hierbei jedoch das Geschäft mit Derivaten und Lösungen für institutionelle Fonds. Zudem konnten wir unser Geschäftsvolumen bei Verbriefungen für Firmenkunden – beispielsweise in der Verbriefung von Handels- und Leasingforderungen – um sieben Prozent ausbauen.

Im **Transaction Banking** sind wir unverändert einer der führenden Anbieter im deutschen Markt und haben diese Stellung im vergangenen Jahr erneut untermauert. Die Anzahl der ausgegebenen Kreditkarten haben wir entsprechend unserer „Wachstumsinitiative Karten“ deutlich gesteigert. Unter den Wertpapier-Verwahrstellen sind wir mit einem verwahrten Vermögen von 130 Milliarden Euro die Nummer 5 in Deutschland. Darüber hinaus haben wir mit dem GenoBroker im vergangenen Jahr erfolgreich eine Depotservice-Lösung etabliert, mit der Genossenschaftsbanken die Wertpapierdepots ihrer Kunden zentral und effizient bei der DZ BANK bündeln können.

Ich komme damit zur Geschäftsentwicklung in den anderen Segmenten der DZ BANK Gruppe:

Die **Bausparkasse Schwäbisch Hall** verzeichnete ein Ergebnis vor Steuern von 341 Millionen Euro nach 379 Millionen Euro im Jahr 2014. Maßgeblich für diesen Rückgang sind die anhaltend niedrigen Zinsen. Zugleich beginnen auf der Kostenseite die Maßnahmen zur Effizienzsteigerung zu greifen. Die operative Entwicklung verlief indes weiterhin erfreulich. Im Bausparneugeschäft wuchs die Bausparkasse Schwäbisch Hall vor allem dank der Gewinnung neuer Kunden um 13 Prozent auf 35 Milliarden Euro und damit deutlich stärker als der Markt, der um fünf Prozent zulegen konnte. Dementsprechend baute das Unternehmen seine Marktführerschaft mit einem Marktanteil von 31,7 Prozent weiter aus. Das Baufinanzierungsvolumen übertraf den Rekordwert des Vorjahres nochmals.

Union Investment steigerte das Ergebnis vor Steuern um 14,4 Prozent auf 556 Millionen Euro. Dieses erneute Rekordergebnis resultiert primär aus einem Anstieg der volumenabhängigen Vergütungen infolge der erhöhten Assets under Management. Diese erreichten dank hoher Nettoabsätze sowohl an institutionelle als auch private Kunden ein neues Allzeithoch von 261 Milliarden Euro.

Die **R+V Gruppe** erreichte auch im Jahr 2015 ein gutes Ergebnis von 625 Millionen Euro. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahresergebnis um 20,7 Prozent ist in erster Linie auf eine Verminderung des Kapitalanlageergebnisses gegenüber dem sehr hohen Vorjahresniveau zurückzuführen.

Die Beitragseinnahmen stiegen in allen Versicherungssegmenten an, wobei die Zuwächse in der Kompositversicherung und in der aktiven Rückversicherung am stärksten ausfielen. Im Segment Lebensversicherung verlangsamte sich das Wachstum nach einem hohen Anstieg im Vorjahr deutlich. Eine wesentliche Herausforderung bleibt auch hier das Niedrigzinsumfeld.

Die **TeamBank** verdoppelte ihr Ergebnis vor Steuern annähernd von 68 Millionen Euro auf 132 Millionen Euro. Das Fundament für dieses gute Ergebnis ist die stabile Entwicklung im Kundengeschäft in einem Marktumfeld, das durch einen harten Konditionenwettbewerb gekennzeichnet ist. Für die Höhe der Ergebnissteigerung ist zudem der Wegfall negativer Sondereffekte aus dem Vorjahr wesentlich.

Die **DZ PRIVATBANK** behauptete sich in einem schwierigen Marktumfeld und erreichte ein Ergebnis von 38 Millionen Euro nach 54 Millionen Euro im Vorjahr. Bereinigt um Sondereffekte liegt das Ergebnis jedoch über Vorjahr und Plan. Die operativen Fortschritte der DZ PRIVATBANK sind weiterhin erfreulich. So steigerte die Bank die Assets under Management im Private Banking von 14,2 Milliarden Euro auf 15,6 Milliarden Euro. Ursächlich hierfür ist primär die gute Zusammenarbeit mit den Genossenschaftsbanken; mittlerweile nutzen rund 500 Partnerbanken das Leistungsangebot des genossenschaftlichen Private Bankings. Belastend für das Ergebnis wirkte der Margendruck im Private Banking.

Das verwaltete Fondsvolumen im Depotbankgeschäft stieg kräftig und erreichte mit 97,9 Milliarden Euro einen neuen Rekordwert.

Die **DG HYP** nahm eine positive Entwicklung in ihrem Kerngeschäft und verzeichnete ein gutes Ergebnis von 447 Millionen Euro. Maßgeblich für den Rückgang von 22,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr sind die erwartungsgemäß rückläufigen Wertaufholungen im Staatsanleihenportfolio sowie Belastungen aus dem risikoorientierten Portfolioabbau. Die starke operative Entwicklung kommt in einem Wachstum des Neugeschäfts von 16 Prozent zum Ausdruck – trotz unverändert vorsichtiger Risikopolitik. Insbesondere das Gemeinschaftskreditgeschäft mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken wurde gesteigert und erreichte ein Rekordniveau. Der Gesamtbestand in der gewerblichen Immobilienfinanzierung konnte so erneut ausgeweitet werden.

Die **VR LEASING** verbesserte ihr Ergebnis vor allem aufgrund eines guten Verlaufs des Kerngeschäfts deutlich. Die Konzentration auf das Geschäft mit den Genossenschaftsbanken wurde erfolgreich umgesetzt. Das Neugeschäft im Mobilienleasing legte um sieben Prozent zu und lag damit über der Zuwachsrate des Gesamtmarkts. In den Geschäftsfeldern Factoring und Zentralregulierung verlief die Umsatzentwicklung stabil.

Das Ergebnis in Höhe von minus 19 Millionen Euro war indes durch Sondereffekte, insbesondere den Ausstieg aus dem Ungarn-Geschäft belastet, dies jedoch in einem deutlich geringeren Ausmaß als im Vorjahr. Wesentliche Belastungen aus dem Osteuropa-Geschäft sind damit vollständig verarbeitet.

Die **DVB Bank** erreichte ein Ergebnis von 46 Millionen Euro gegenüber 98 Millionen Euro im Jahr 2014. Im Ergebnisrückgang ist primär der eingangs bereits erwähnte Anstieg der Risikovorsorge reflektiert. Insbesondere in der Schiffsfinanzierung stieg die Nettozuführung merklich an. Das operative Geschäft war durch eine positive Neugeschäftsentwicklung in der Transportfinanzierung gekennzeichnet. Diese nahm von 6,3 Milliarden Euro auf 7,0 Milliarden Euro zu. Analog dazu stieg die Anzahl der akquirierten Transaktionen ebenfalls leicht an. Das Marktumfeld für die DVB Bank bleibt jedoch aufgrund der nachlassenden Dynamik der Weltwirtschaft und des Ölpreisverfalls weiter herausfordernd.

Diese insgesamt positiven und unter teils schwierigen Bedingungen erzielten Geschäftsergebnisse sind Ausdruck der hohen Leistungsbereitschaft der mehr als 30.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DZ BANK Gruppe. Ihnen sprechen meine Vorstandskollegen und ich unseren herzlichen Dank aus.

Meine Damen und Herren,

ich komme damit zur **Kapitalsituation und zum regulatorischen Umfeld.**

Unsere Kapitalbasis haben wir im Geschäftsjahr 2015, wie eingangs erwähnt, weiter gestärkt. Die DZ BANK Gruppe steigerte ihre harte Kernkapitalquote im Jahresverlauf um 1,4 Prozentpunkte auf 13,6 Prozent zum 31.12.2015. Darin sind die aktuell geltenden Übergangsregelungen der europäischen Kapitalrichtlinie CRR berücksichtigt. Unter Vollenwendung der CRR erreichte die harte Kernkapitalquote der DZ BANK Gruppe zum Jahresende 2015 einen Wert von 13 Prozent nach 11,4 Prozent im Vorjahr.

Maßgeblich für diese Substanzstärkung waren die gute Ergebnisentwicklung, die uns die Thesaurierung von Gewinnen ermöglicht hat, sowie das unverändert sorgsame Management der Risikoaktiva (RWA). So blieben sowohl die RWA zum Jahresende 2015 mit 98 Milliarden Euro als auch die Bilanzsumme mit 408 Milliarden Euro vergleichsweise stabil.

Analog zur positiven Entwicklung der harten Kernkapitalquote haben wir auch bei der Leverage Ratio gute Fortschritte erzielt. Die Leverage Ratio der DZ BANK Gruppe lag zum Jahresende 2015 bei 4,5 Prozent gemäß aktueller CRR-Übergangsregelungen und damit 0,7 Prozentpunkte über dem Vorjahr.

Unter CRR-Vollanwendung verbesserte sich die Leverage Ratio um 0,8 Prozentpunkte auf vier Prozent.

Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass nach derzeitigem Stand sowohl die Durchleitung von Förderkrediten als auch Forderungen innerhalb von Verbänden in die Berechnung der Leverage Ratio einbezogen werden. Von beiden Themen sind in Deutschland in erster Linie die beiden genossenschaftlichen Zentralbanken betroffen. Wir setzen uns dafür ein, dass eine sachgemäße Berücksichtigung dieser Besonderheit rechtzeitig vor Inkrafttreten der Regelungen zur Leverage Ratio im Jahr 2018 noch in den Vorgaben berücksichtigt wird. Es erschiene nur schwer nachvollziehbar, wenn politisch gewünschte Geschäfte wie Förderkredite oder stabilitätsfördernde Transaktionen wie der Liquiditätsausgleich in Verbänden negativ sanktioniert würden. Die verbundadäquate Leverage Ratio – also ohne Anrechnung der beiden genannten Bestandteile – läge für die DZ BANK Gruppe unter Vollanwendung der CRR um etwa 0,9 Prozentpunkte höher.

Trotz dieser noch offenen Fragestellung können wir heute feststellen: Mit der erreichten Stärkung unserer Kapitalquoten sind wir sowohl für mögliche zusätzliche Anforderungen sehr gut aufgestellt. Gleichwohl messen wir einer effektiven Weiterentwicklung der Kapitalsituation hohe Priorität bei. Das beinhaltet neben einem sorgsamem Management der Risikoaktiva auch künftig die Thesaurierung von Gewinnen.

Diese Einschätzung spiegelt sich im Dividendenvorschlag an die Hauptversammlung von 16 Cent wider. Hiermit schaffen wir einen angemessenen Ausgleich zwischen der Zuführung von Gewinnen zum Eigenkapital und den berechtigten Interessen unserer Eigentümer.

Meine Damen und Herren,

die konsequente Verbesserung der Kapitalbasis auf der Ebene unseres Instituts reflektiert das Bemühen der Regulatoren, das Finanzsystem zu stabilisieren. Viele regulatorische Initiativen haben zu der erreichten Stabilität erheblich beigetragen. Die Eigenkapitalregelungen von Basel 3 beispielsweise unterschreibe ich in ihrer Notwendigkeit voll und ganz. Viele Banken haben darauf reagiert und Eigenkapital aufgebaut. Auch die Bundesbank hat kürzlich in ihrem Finanzstabilitätsbericht herausgestellt: Die Widerstandsfähigkeit der deutschen Institute ist gestiegen. Die Kernkapitalquote der deutschen Banken liegt inzwischen um 6,5 Prozentpunkte höher als bei Ausbruch der Finanzkrise Anfang 2008 – und das trotz verschärfter Berechnungsmethodik. Ergänzend lässt sich positiv berichten, dass der Anteil der non-performing loans mit hierzulande 2,2 Prozent den deutschen Bankbüchern eine gute Kreditqualität bescheinigt.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob damit das Ende der sinnvollen regulatorischen und aufsichtlichen Bemühungen bereits erreicht ist. Ein stabiles Bankensystem ist schließlich erstrebenswert.

In den Formulierungen des Baseler Ausschusses zum Regelwerk von Basel 3 heißt es: „Ein starkes und widerstandsfähiges Bankensystem bildet die Grundlage für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum, da Banken im Zentrum des Kreditvermittlungsprozesses zwischen Sparern und Anlegern stehen.“

Der für den Finanzmarkt zuständige EU-Kommissar Lord Hill stellte Anfang Februar mit Blick auf die Bankenregulierung fest: „Es gibt den Eindruck, dass ein Großteil der Arbeit hinter uns liegt. Das ist ein Eindruck, den ich teile.“ Hill ergänzte sogleich, dass inzwischen ein Mangel an Wachstum eine der größten Bedrohungen für die Finanzstabilität sei. Die Beaufsichtigung solle daher so wachstumsfreundlich wie möglich erfolgen; sicherlich ein ermutigendes Signal aus der Politik.

Weniger zuversichtlich stimmen dagegen die diversen Aktivitäten in den „Maschinenräumen“ der Aufsichtsbehörden und Standardsetzer, wo mit unverminderter Intensität und in einem teils immer größeren Grad an Fragmentierung Vorschläge für neue Vorschriften entstehen. Ein Beleg dafür sind die Diskussionen um Basel 4: Weder ist Basel 3 in der Umsetzung abgeschlossen noch existiert „Basel 4“ überhaupt offiziell. Und doch unterzieht der Baseler Ausschuss derzeit die Regelungen zu allen maßgeblichen Risikoklassen zeitgleich einer Überprüfung: Das reicht vom Kreditrisiko über das Marktrisiko bis hin zum Zinsrisiko im Bankbuch.

Alleine die aus den ersten Vorschlägen erkennbaren Verschärfungen der Anforderungen hätten eine signifikante Erhöhung unserer Risikoaktiva zur Folge.

Eine solche Entwicklung steht beispielhaft dafür, wie sich auf Regulierungsinitiativen der Politik hin Prozesse und Institutionen verselbstständigen. Die Folge ist, dass die Entstehungsprozesse von Regelungen immer erratischer werden und die Kosten nachhaltig ansteigen. Zudem bewirkt die Struktur des europäischen Legislativprozesses, dass zwischen Veröffentlichung von Detail-Regelungen und Inkrafttreten oft nur sehr kurze Zeitspannen für die Umsetzung verbleiben. Und nicht zuletzt ist eine verlässliche Kapitalplanung in einem solchen Umfeld kaum mehr möglich. Kein Bankmanager kennt heute seine Rahmenbedingungen für 2017. Gleichzeitig soll er langfristige Planungen bei der Aufsicht einreichen.

Ich fühle mich angesichts dieser ungebremsten Regelungswelle an ein Phänomen erinnert, das Mark Twain so beschrieb: „Kaum verloren wir das Ziel aus den Augen, verdoppelten wir unsere Anstrengungen.“ Da sich die Politik, wie an den Worten von Lord Hill abzulesen ist, offenbar des Ziels einer wachstumsfreundlichen Bankenregulierung sehr bewusst ist, sollte sie nicht mit dem Status quo zufrieden sein.

Meine Damen und Herren,

ich komme damit zu den Fortschritten, die das **gemeinsame Fusionsprojekt** von DZ BANK und WGZ BANK seit der Ankündigung im vergangenen November gemacht hat.

Auf dem Weg zur vereinigten genossenschaftlichen Zentralbank geht es zügig voran:

- Die Aufsichtsräte von DZ BANK und WGZ BANK haben die zwischen beiden Häusern geschlossene Absichtserklärung einstimmig bestätigt.
- Die Vorstandszuständigkeiten in der vereinigten Zentralbank haben wir festgelegt.
- Die Bereichsorganisation haben wir ausgearbeitet. Im Ergebnis werden aus 22 Bereichen der DZ BANK und 15 Bereichen der WGZ BANK insgesamt 29 Bereiche. Die künftige Bereichsorganisation soll insbesondere die etablierten Kompetenzen beider Häuser abbilden und bewährte Strukturen – soweit möglich – fortführen und weiterentwickeln.
- Die erste Führungsebene wurde bereits designiert.
- Wir haben wichtige Leitplanken für das künftige IT-Zielbild der vereinigten Zentralbank verabschiedet.
- Synergieziele von mindestens 100 Millionen Euro haben wir nochmals geprüft und validiert. Rund die Hälfte dieser Synergien erwarten wir bei den Personalkosten, was eine Reduktion von rund 700 Vollzeitstellen bis 2019 bedeutet.

Die Vorstände beider Häuser streben den Abschluss von Vereinbarungen mit den Arbeitnehmergremien zur Vermeidung betriebsbedingter Kündigungen an. Ein weiteres Drittel der Synergien fällt bei den Sachkosten an, zusätzliche Ertragspotenziale steuern ein Sechstel bei. Die Realisierung dieser Synergien wird nach gegenwärtiger Planung sukzessive über die kommenden drei Jahre erfolgen. Mit einer vollen Wirksamkeit der Synergien in der Ergebnisrechnung rechnen wir ab 1. Januar 2020.

- Der Kapitaleffekt, der sich insbesondere aus der Bündelung der Beteiligungen an den Verbundunternehmen ergibt, wird bereits ab der ersten konsolidierten Kapitalrechnung greifen.
- Die weitere Ausgestaltung des neuen Instituts wird unter enger Einbindung der Arbeitnehmergremien konkretisiert. Dazu sind wir, ebenso wie die Kollegen in Düsseldorf, in konstruktive Gespräche mit den Arbeitnehmervertretungen eingetreten.

Mit diesen Fortschritten liegt unser Vorhaben voll im Plan. Wir streben demnach unverändert einen Start des vereinigten Instituts am 1. August 2016 an. Welche Schritte liegen auf dem Weg dorthin noch vor uns?

- Bei der Erstellung des Bewertungsgutachtens sind wir bereits weit fortgeschritten und haben den Abschluss vor Augen.

- Die Unterzeichnung der Fusionsvereinbarung – auch Verschmelzungsvertrag genannt – durch die jeweiligen Vorstände ist für den 12. April 2016 angesetzt.
- Im Anschluss steht die Beschlussfassung der Aufsichtsräte beider Institute über die Fusion an. Die Termine hierfür sind der 27. April für die DZ BANK und der 4. Mai für die WGZ BANK.
- Die ordentlichen Hauptversammlungen von WGZ BANK und DZ BANK beschließen über die Fusion am 21. Juni und 22. Juni unmittelbar aufeinander folgend.
- Mit der Eintragung ins Handelsregister am 29. Juli und dem 1. August als erstem Tag der vereinigten genossenschaftlichen Zentralbank schließen wir nach heutiger Planung die Transaktion aus rechtlicher Sicht ab.
- Den erfolgreichen Abschluss der Integration erwarten wir für das Jahresende 2018.

Meine Damen und Herren,

wir schaffen auf diesem Weg eine vereinigte genossenschaftliche Zentralbank, die

- konsequent auf die Genossenschaftsbanken ausgerichtet ist,
- ihren Eigentümern einen hohen strategischen und betriebswirtschaftlichen Nutzen bietet und
- neue Ertrags- und Wachstumschancen für die Genossenschaftsbanken, die Verbundunternehmen sowie das vereinigte Spitzeninstitut eröffnet.

Bei aller Aufmerksamkeit, die ein solcher Zusammenschluss von den Beteiligten erfordert, behalten wir sowohl unser wirtschaftliches Umfeld wie auch die laufende Weiterentwicklung unseres Kundengeschäfts klar im Blick.

Ich komme damit zu den **Aussichten für das Jahr 2016.**

Die globale Konjunkturdynamik dürfte im laufenden Jahr moderat bleiben, obwohl die Zentralbanken die Wirtschaft mit einer fortgesetzt expansiven Geldpolitik unterstützen. Zwar wirkt der niedrige Ölpreis wie eine globale Steuersenkung. Zugleich lässt aber die Wachstumsdynamik in den Schwellenländern strukturell nach. Die Aktienmärkte mögen die Bedeutung negativer Ereignisse wie etwa der Abschwächung in China übertrieben haben, doch dies ändert nichts an den eher verhaltenen Aussichten für die Weltwirtschaft: Im Ergebnis wird die Weltwirtschaft 2016 nach Einschätzung unserer Volkswirte um drei Prozent wachsen. Zugleich machen der schwache Jahresstart und die Turbulenzen an den Börsen deutlich, dass sich die Sorgen um die Verfassung der Weltwirtschaft aktuell vergrößern.

Im Euroraum bleibt der generelle Erholungstrend bestehen, die wirtschaftliche Entwicklung ist jedoch weiter uneinheitlich. Ursächlich hierfür sind in erster Linie unzureichende oder verschleppte Strukturreformen in einer Reihe von Euroländern wie zum Beispiel Frankreich. Auch in Griechenland erscheinen die bisher gemachten Fortschritte nicht ausreichend für eine dauerhafte Lösung der Situation. Diese Entwicklungen lassen ein Wiederaufflammen der Eurokrise zumindest denkbar erscheinen.

Zudem sind neben die wirtschaftlichen Ungleichgewichte politische Spannungen getreten, die an den europafeindlichen Strömungen, mittlerweile leider auch hier in Deutschland, abzulesen sind. Diese erhalten weiteren Vorschub dadurch, dass Europa sich bislang schwer tut, einen gesellschaftlich und ökonomisch tragfähigen Umgang mit der Flüchtlingssituation zu finden. Gegenwärtig läuft Europa so Gefahr, mit der gemeinsamen Währung und dem Schengen-Raum zwei seiner zentralen Errungenschaften zur Disposition zu stellen. Dies hat zwar noch keine unmittelbaren Auswirkungen auf unsere aktuelle Geschäftsentwicklung, belastet jedoch zumindest das Klima. Deutlich wird dies auch an den eingetrübten Geschäftserwartungen vieler Unternehmen.

Mit Blick auf das Zinsumfeld ist indes keine entscheidende Veränderung zu erwarten. Die Geldmarktzinsen dürften absehbar im negativen Bereich bleiben, ebenso wie das Niveau der Anleiherenditen. Zwar hat die US-Notenbank im vergangenen Dezember nach rund neuneinhalb Jahren ihren Ausstieg aus der Niedrigzinspolitik eingeleitet, in Europa dürfte das Niedrigzinsumfeld jedoch weiter Bestand haben. Erst Anfang Dezember hat die EZB ihre Geldpolitik mit der Ausweitung des Anleihekaufprogramms weiter gelockert. Die Niedrigzinsen lasten schwer auf den Margen der Banken. Die Kunden bevorzugen in diesem Zinsumfeld kurzfristige Einlagen und langfristige Kredite. Speziell deutsche Banken, die mit klassischer Fristentransformation einen erheblichen Teil ihrer Erträge generieren, stehen dadurch unter Druck.

Immerhin werden wir wohl auch im kommenden Jahr in unserem deutschen Heimatmarkt leichten Rückenwind durch eine weitgehend stabile Wirtschaftsentwicklung haben, die erneut von einer robusten Binnennachfrage getragen werden dürfte. Unsere Volkswirte erwarten für das Jahr 2016 ein Wachstum der deutschen Wirtschaft um 1,8 Prozent.

Meine Damen und Herren,
weder das gesamtwirtschaftliche Umfeld noch die Bedingungen für das Bankgeschäft werden also auf absehbare Zeit leichter. Die unverkennbar gewachsene Stabilität der Banken auf der Kapitaleseite vermag über die gedämpften Ergebnisperspektiven der Institute nicht hinwegzutäuschen. Den durch Niedrigzinsen und digitale Wettbewerber strukturell in Frage gestellten Erträgen stehen die regulatorisch bedingt höheren Kostenblöcke gegenüber. Die Auswirkungen sind bereits heute an den Ergebnissen vieler Banken abzulesen. Die in Europa im Vergleich zu den USA nur schleppende Erholung der Wirtschaft verstärkt dies noch. Die Financial Times spekulierte erst kürzlich, ob Europa nun mit Verzögerung die Bankenkrise erlebt, die in den USA bereits als weitgehend abgeschlossen gilt. Unter dem Vorbehalt dieser Unsicherheiten stehen sicherlich auch die Planungen und Prognosen, über die wir heute sprechen. Und wenn Sie mich fragen, wird dies auch bedeuten, dass wir in unserem eigenen Tun in der Tendenz eher zügiger und beherzter vorzugehen haben.

Woran arbeiten wir also, um uns im Spannungsfeld dieser Herausforderungen zu behaupten?

Zunächst einmal wollen wir die Fusion zwischen DZ BANK und WGZ BANK erfolgreich abschließen. Wir erreichen als genossenschaftliche FinanzGruppe durch diesen Schritt eine Aufstellung, um die uns viele Wettbewerber beneiden: eine im Kern vollständig durchkonsolidierte Struktur im Oberbau. Damit festigen wir unsere bereits starke Marktposition, die in 18 Millionen Mitgliedern und über 30 Millionen Kunden zum Ausdruck kommt. Zudem untermauern wir mit der Fusion unsere Wachstumschancen beispielsweise im Firmenkundengeschäft, wo wir absehbar einen Marktanteil von 25 Prozent erreichen wollen.

Unsere Wachstumsambitionen im Kundengeschäft spielen zugleich eine zentrale Rolle bei der Absicherung und beim Ausbau unserer Ertragsbasis. Dies ist für uns so wichtig, weil sinkende Zinserträge angesichts der gegenwärtigen Geldpolitik der Zentralbanken unausweichlich sind. Und wir Banken, so ist zu hören, haben eben kein verbrieftes Recht auf höhere Zinsen. Daher arbeiten wir intensiv daran, zusätzliche Ertragspotenziale zum Beispiel durch intensiviertere Marktbearbeitung und größere Tiefe in den Kundenbeziehungen – vor allem im Firmenkundengeschäft – zu erschließen. Darüber hinaus dürften wir in den nächsten Jahren generell eine Verschiebung in der Bedeutung der Ertragskomponenten vom Zinsertrag stärker hin zum

Provisionsertrag sehen. Die Entwicklung, die wir hier in den vergangenen Jahren genommen haben, unterstreicht dies.

Eine dritte Kernaufgabe liegt für uns darin, die Digitalisierung unserer Organisation weiter voranzutreiben und in unseren Strukturen und Prozessen zu verankern.

Auf der Kostenseite haben wir durch neue technische Möglichkeiten die große Chance, ganze Prozessketten zu digitalisieren, zu industrialisieren und auf diese Weise ein effektives Kostenmanagement zu flankieren. Hierin liegt der eigentliche Hebel der Digitalisierung für uns Banken.

Auf der Ertragsseite hat die Digitalisierung nicht nur neue Wettbewerber hervorgebracht, sondern zugleich neue Kooperationspartner, Geschäftschancen und Möglichkeiten der Kundenansprache.

Wie wir diese Potenziale nutzen, zeigt zum Beispiel das säulenübergreifende Online-Bezahlverfahren paydirekt. Dieses ist Ende vergangenen Jahres erfolgreich an den Start gegangen. Nahezu alle Genossenschaftsbanken haben paydirekt bereits für ihre Kunden freigeschaltet. Das hohe Kundeninteresse und die stetig zunehmende Akzeptanz bei Händlern belegen, dass wir hier auf dem richtigen Weg sind.

In der Kundenansprache im Privatkundengeschäft haben wir beispielsweise unter Führung des BVR unseren Omnikanalansatz weiterentwickelt.

Im Firmenkundengeschäft bieten wir potenziellen Kunden in Zusammenarbeit mit den Genossenschaftsbanken die Möglichkeit, online ein passendes Angebot für Finanzierungen oder Geldanlagen einzuholen.

Neben diesen bereits umgesetzten Initiativen haben wir in der DZ BANK Gruppe inzwischen ein übergreifendes Innovationsmanagement etabliert, das die Innovationsarbeit in allen Gruppenunternehmen verzahnt und mit geeigneten Werkzeugen bestückt. Auf diese Weise können mögliche Innovationen in der Frühphase rasch verprobt und auf ihre Einsatzmöglichkeiten in der Gruppe geprüft werden.

Außerdem arbeiten wir hier an einem strukturierten Investmentprozess für die Beteiligung an vielversprechenden Fintech-Unternehmen. Während wir hier sitzen findet in München unser erster GenoHackathon statt, bei dem rund 80 Teilnehmer aus der genossenschaftlichen FinanzGruppe drei Tage lang an innovativen Produktlösungen für das Bankgeschäft arbeiten. Einige von Ihnen werden vor Ort sein und uns dabei über die Schulter schauen.

Diese Beispiele zeigen eines: In den Zeiten des Umbruchs unserer Industrie sehen wir als DZ BANK Gruppe den Schlüssel zum Erfolg weder in defensiven taktischen Maßnahmen noch in einer grundsätzlichen Abkehr von unserem erfolgreichen Geschäftsmodell. Es geht vielmehr um eine stetige und vorausschauende Erneuerung innerhalb unseres bestehenden Geschäftsmodells.

Um uns den hierfür nötigen Bewegungsspielraum zu erhalten, müssen wir die Auswirkungen der Regulierung beherrschbar halten und erfüllen. Neben einer wirksamen Steuerung der Kapitalbasis kommt dem Management der entsprechenden Umsetzungsprojekte und Investitionen in die IT-Infrastruktur eine hohe Bedeutung zu. Die Implementierung muss dabei unter Maßgabe der Regelungskonformität und zugleich der Effizienz und Kostenorientierung erfolgen.

Meine Damen und Herren,
ich komme damit abschließend zum **Ausblick auf die weitere Geschäftsentwicklung** der DZ BANK Gruppe im Jahr 2016.

Der Jahresauftakt gibt trotz aller skizzierten Bremsspuren Anlass, von einer stabilen operativen Entwicklung im laufenden Geschäftsjahr auszugehen; sofern größere Verwerfungen in der Weltwirtschaft und an den Finanzmärkten ausbleiben. Die innere Ertragskraft unserer Institutsgruppe ist unverändert gut. Maßgebliche Projekte der Weiterentwicklung unseres Geschäfts haben wir, wie beschrieben, auf den Weg gebracht. Zugleich werden sich im Ergebnis des laufenden Jahres der Wegfall positiver Sondereffekte der Vorjahre sowie einmalige Aufwendungen im Zusammenhang mit der Fusion bemerkbar machen.

Dieses für uns besondere Jahr 2016 und die vor uns liegenden Aufgaben gehen wir an

- mit einer klaren und nachweislich erfolgreichen strategischen Ausrichtung,
- aus einer Position hoher wirtschaftlicher Stärke,
- mit belastbarer Kapitalausstattung, guter Liquidität und exzellentem Rating
- und damit ohne Druck von außen.

Dementsprechend zuversichtlich und mit ruhiger Hand arbeiten wir daran, dass wir Sie im Jahr 2017 dann als betriebswirtschaftlich erfolgreiche und strukturell zukunftsfeste vereinigte Zentralbank zu unserer nächsten Bilanzpressekonferenz begrüßen dürfen.